Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1891)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 37. Samstag den 12. September 1891.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder
franko.

Studie über die confessionslose Schule.

(Fortsetzung.)

Diese Definition vorausgesetzt, ist nun zunächst die confessionslose Schule an sich nicht ein Verbrechen gegen Gott? Ohne Zweifel. Es beleidigt Gott schwer, wenn er überhaupt aus der Schule verbannt wird; so wenig man ihn aus seinem Herzen, aus seinem Privatleben, aus der Familie, aus der Gemeinde, aus dem Staate, aus der Gesellschaft verweisen darf, ebenso wenig darf man ihn aus der Schule verweisen. Es beleidigt, um in's Einzelne einzugehen, Gott schwer, weil eine Verachtung Gottes enthaltend, wenn dem Religionsunterricht im Schulplan kein Platz angewiesen wird und er auf die freien Stunden verlegt wird. Es beleidigt Gott schwer, weil das Kind zum Undank, zur Gleichgültigkeit, zum Unglauben erziehend, wenn es vorsätzlich nicht angehalten wird, vor dem Unterricht zu Gott um Erleuchtung zu flehen und nach dem Unterricht ihm zu danken. Es beleidigt Gott schwer, weil die übernatürliche Heiligung des Kindes gefährdend, wenn ein sogenannter Unterricht in der Moral ertheilt wird, worin das Gute nicht als gutes, verdienstliches Werk, das Böse nicht als Sünde, als Beleidigung Gottes, sondern als etwas Schickliches oder Unschickliches dargestellt wird. Es beleidigt Gott schwer, weil zur Läugnung der Gottheit Christi führend, wenn beim Geschichtsunterricht nicht ausdrücklich bekannt und gelehrt wird, daß Christus Gott ist. Es beleidigt Gott schwer, weil den Glauben an seine Vorsehung untergrabend, wenn beim naturwissenschaftlichen Unterricht dem Gedanken Nahrung geboten wird, daß die Schöpfung nur das Resultat blinder Naturkräfte sei.

Doch, die Moralisten haben sich besonders mit den Gefahren beschäftigt, welche die confessionslose Schule für den Glauben der Kinder nach sich zieht; und diese sollen nun besonders erörtert werden.

Es läßt sich über diese Gefahren für den Glauben der Kinder folgender Syllogismus aufstellen:

Niemand darf sich ohne schwere Sünde einer schweren nächsten Gefahr für seinen Glauben aussetzen, selbst wenn er irgendwie genöthigt wäre, diese Gefahr zu bestehen, sondern er muß sich dieser Gefahr entziehen, es wäre denn daß er 1. dieselbe in eine entfernte umwandeln könnte und 2. einen entsprechend wichtigen Grund hätte, der ihm gestattete, sich dieser entfernten Gefahr auszusetzen.

Nun aber bildet die confessionslose Schule eine schwere nächste Gefahr für den Glauben der Kinder, und doch kann für die meisten Kinder weder diese Gefahr in eine entfernte umgewandelt werden, noch haben die meisten Kinder einen entsprechend wichtigen Grund, der ihnen gestattete, sich dieser entfernten Gefahr auszusetzen.

Also sind die meisten Kinder unter schwerer Sünde verpflichtet, sich den Gefahren, welchen die confessionslose Schule ihren Glauben aussetzt, zu entziehen.

Also sind auch die Eltern zunächst, dann die Seelsorger, dann sogar alle Katholiken jederzeit unter schwerer Sünde verpflichtet, zu untersuchen, wie die Kinder jenen Gefahren entzogen werden können, und, wenn irgendwie Erfolg zu erhoffen ist, durch Anwendung der gefundenen Mittel die Kinder jenen Gefahren wirklich zu entziehen.

Was zuerst die *major* betrifft, so ist die nichts Anderes als eine Zusammenfassung der Regeln der Moral über die nächste Gefahr. Sie läßt sich auch aus den in Lehrbüchern der Moral verzeichneten Anwendungen auf spezielle Fälle folgern. P. Lehmkuhl sagt z. B. in seiner Moraltheologie über das den Staatsschulen gegenüber zu beobachtende Verfahren: «Si possibile est, periculum ita mitigare, ut proximum esse desinat, fieri potest, ut propter causam omnino gravem ejusmodi scholam frequentare liceat, modo efficacia remedia reipsa adhibeantur.» (Th. mor. I, n. 786.) Also, umgekehrt und allgemein, kann man eine schwere Gefahr nicht mildern — mitigare — und in eine entfernte — quod proximum esse desinat — umwandeln, und hat man nicht einen wichtigen Grund — causa gravis —, der erlaubte, diese entfernte Gefahr zu bestehen, so darf man es nicht ohne schwere Sünde thun, — wie in der major behauptet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerisches aus Nordamerika.

(z-Correspondenz.)

III.

Schon im Jahre 1862, d. h. ein Jahr nach der Wiedereröffnung des Convents (der seit dem Wegzuge des P. Antonius Maria Gachet, des ersten Ordensvorstehers, sehr in Frage gestellt war), erkannten die Ordensobern die Nothwen-

digkeit der Gründung einer Erziehungsanstalt als Lebensfrage für den Kapuzinerorden in Nordamerika. Mit dem Aufbau der Südseite des Klosters Calvaria fand sich Platz für ein Gymnasium vom hl. Laurenz von Brundusium. In den Jahren 1867 und 1868 wurde der Klosterbau durch den Aufbau des westlichen Flügels zum Abschlusse gebracht, wie ich bereits in der ersten Einsendung angedeutet habe.

Verlassen wir nun für einige Jahre das Mutterkloster und fragen wir nach der Erweiterung des Ordens nach Außen. — Anlaß dazu gab die segensvolle Thätigkeit der wenigen Missionäre unter den eingewanderten Deutschen. Der Ruf dieser Missionskapuziner für die verlassenen Deutschen drang auch zu den Ohren des Hochwst. Erzbischofs, des nachmaligen Cardinals Mc Closkey in New-York. Bei Gelegenheit zweier von Pater Bonaventura gehaltenen Missionen in New-York, im Herbste 1866 stellte ein Kapuziner-Missionär der österreichischen Provinz, P. Augustin, an das Mutterkloster Calvaria das Ansuchen, ihm, in Anbetracht seines vorgerückten Alters, einen Pater zum Gehülfen zu schicken. Diese Einladung war für den jungen Orden gleichsam eine vox de cœlo. Die Gemeinde der 30. Straße lag nämlich mit dem Erzbischofe und dem eben genannten P. Augustin, wegen eigenmächtiger Verwaltung der Kirche und ihres Eigenthums, im Streite. Niemand schien zur Schlichtung dieses Streites geeigneter, als P. Bonaventura Frey. Aber schon nach einem halben Jahre sah derselbe die Unmöglichkeit, die hadernden Parteien zu versöhnen, ein und stattete einen sachbezüglichen Bericht an den Hochwst. Erzbischof ab. Derselbe ließ die Kirche der 30. Straße schließen und verhängte über die Führer des Widerstandes die Excommunikation. Gleichzeitig bat er den Hochw. P. Bonaventura, mit Einwilligung seiner Obern, einen zur Pastoration der vielen Deutschen in New-York geeigneten Platz zu kaufen, dort Kirche, Schule und Pfarrei zu gründen. Es wurde ein solcher in der Pillstraße gefunden, angekauft und dem Ordensobern die schriftliche Uebergabe desselben durch den Hochwst. Erzbischof unterm 10. März 1867 zugestellt.

P. Bonaventura hielt den ersten Gottesdienst am dritten Fastensonntag 1867 in einem sogenannten Salon (Schenkwirthschaft) und am folgenden Tage eröffnete er in demselben Lokale die katholische Schule mit 15 Kindern. Die Schülerzahl wuchs bis zum Ende des ersten Schuljahres auf 40. Die katholischen Familien mußten förmlich aufgesucht werden, so sehr war das katholische Bewußtsein abhanden gekommen. Am 15. August 1867 wurde der Grundstein zur Mater dolorosa-Kirche an der Pillstraße gelegt. Jetzt entstand ein lebendiger Wetteifer unter den deutschen Katholiken in Förderung dieses Unternehmens, der Art, daß der erste Gottesdienst in dieser Kirche schon Ende Oktober statthaben konnte. Als das Allerheiligste im Monstranz in feierlicher Prozession aus dem bisherigen Schenklokal unter einer von der Stadt New-York gegebenen Ehrenwache von 25 Mann in die neue Kirche übergetragen wurde, da blieb kein Auge der Gemeindeglieder trocken. Im Frühjahr 1868 fand die feierliche Kirchweihe durch den Hochwst. Hrn. Erzbischof statt. Die weitere Entwickelung dieses Platzes ist zum größten Theil das Werk des P. Laurenz. Im Jahre 1873 leitete P. Bonaventura die Erstellung eines prächtigen Schulhauses an der Ecke der Pill- und Stantonstraße, für 1000 Kinder bezeichnet, ein. Im Jahre 1881 wurde die Kirche der schmerzhaften Mutter vergrößert und daran ein Kloster gebaut. Diese Pfarrei zur Schmerzhaften Mutter zählt heute mehr als 700 Familien und die Schule wird von über 1000 Kindern besucht.

Kaum war der neue Stern im Osten von Nordamerika aufgestiegen, sollte nach Gottes Anordnung die hellleuchtende Sonne auf Calvaria untergehen. Ungefähr 8 Monate nach dem freudigen Ereigniß der Weihe der Kapuzinerkirche zur Schmerzhaften Mutter in New-York, und nachdem der Orden in die Periode des Commissariats getreten war, legte das Feuer das Mutterkloster Calvaria, mit dem Laurentianum, dem Chor und dem Sanctuarium der Kirche, am 26. Dez. 1868, in Asche. Aller Augen waren an diesem traurigen Tag auf den Ordensobern, P. Franciscus, gerichtet, um zu erfahren, was er zu thun entschlossen sei. Er wollte überlegen und dann handeln. Aber schon im August 1869 zog die verdrängte Ordensfamilie, welche im Exil um die Zahl von 6 Klerikern gewachsen war, in eine wohnlich fertige Abtheilung des neuen Klosters wieder ein. Anno 1870 bezogen auch die Studenten ihr neues Laurentianum, weit zahlreicher, als zuvor. Dieses Gymnasium fing in der Art zu blühen an, daß man schon 1871 ein neues Museum zu bauen sich gezwungen sah. Diese rasche Entwickelung des neuen Klosters verdankt der Orden zum größten Theil der namhaften Unterstützung des baierischen Ludwig-Vereins. Das jetzige prächtige Kapuziner-Gymnasium wurde, getrennt vom Kloster, unter dem P. Custos Bonaventura im Jahre 1879 erstellt. Calvaria, der wahre Leidensberg der ehrw. Väter Kapuziner in Nordamerika, ist jetzt der Berg der Freude und des Triumphes des Ordens geworden. Im Jahre 1873 konnte dort das erste Ordenskapitel abgehalten werden. Der hl. Joseph wurde zum Patron der heranwachsenden Provinz erwählt. Heute ist Calvaria vielleicht eine der blühendsten Pflanzstätten des gesammten Kapuzinerordens. Nebst der Mutterkirche mit 300 Familien zählt der Ort noch 3 Filialkirchen: St. Joseph, St. Peter und St. Claud mit je 100 Familien und entsprechenden Pfarrschulen, welche durchwegs von Schulschwestern geleitet werden. Neben dem Laurentius-Gymnasium hat sich seit 1884 noch eine sogenannte seraphische Schule gebildet, d. h. eine Bildungs-Anstalt für solche Jünglinge, welche die Absicht haben, später in den Orden einzutreten. Um diese Schule hat sich der gegenwärtige Ordensprovinzial, P. Anton Rottensteiner aus Baiern höchst verdient gemacht.

Haben wir oben von der Unfruchtbarkeit des Ordens zu Anfang der 60ger Jahre gesprochen, so wäre es weit gefehlt, würde man Unfruchtbarkeit mit Unthätigkeit verwechseln, welche Ansicht übrigens schon aus dem bisherigen Gang der Ge-

schichte des Ordens widerlegt sein dürfte. Die erste Thätigkeit der noch wenig zahlreichen Väter bezieht sich auf die Volksmission und Seelsorge. In letzterer Beziehung durfte die Hauptstadt Wisconsins, Milwaukee, nicht außer Acht gelassen werden, theils, um den Wünschen des Hochwst Bischofs Henni zu entsprechen, theils um die Interessen des Ordens zu fördern. In letzterer Beziehung verlangten dieselben die Errichtung eines Lectorates in der Nähe eines Bischofssitzes, um die Reisekosten zu den hhl. Weihen u. s. w. zu ersparen. Mit Zustimmung des Hochwst. Bischofs wurde im nördlichen Stadttheil ein geeignetes Areal von 300′ Länge und Breite um 6000 Dollars vorläufig erworben, um später, wenn die Mittel es besser erlaubten, zweckmäßig verwendet zu werden. Mangelhafte Kenntniß der amerikanischen Gesetze brachte hier anfänglich einigen Schaden. Doch gelang es dem jungen P. Ivo, am 7. Juli 1869, den Grundstein zum Kloster zu legen. Die kanonische Errichtung des Conventes und Lectorats fand am 19. April 1872 statt. Sobald die erste Abtheilung des Klosters wohnlich war, zog der seit 1867 bestimmte Lector, mit 4 der ältern Clerikern an den neuen Ort seiner Bestimmung und verwaltete mit größter Gewissenhaftigkeit sein Amt bis 1878 Die neue Kirche wurde zu Ehren des hl. Vaters Franziskus am 8. Febr. 1877 geweiht. Die zu diesem Kloster gehörige Pfarrei zählt über 400 Familien. Dieselbe hat auch ihre gut geleitete Pfarrschule mit über 400 Kindern.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Kanton Thurgau.

(z-Correspondenz vom 2. Sept.)

Endlich kommen wir nach Dußnang. Das hohe Alter dieser Ortschaft verräth uns ihr alamannischer Name: Duzzinang oder auch Tuzzinwang. Was dieser Ortsname besagen will, das mögen die Sprachgelehrten unter einander ausmachen. Ich vermuthe, dieser Ort erhielt seinen Namen von seiner geographischen Lage und Beschaffenheit: entweder vom „Rauschen des Windes", oder dem „Getöse des Jagdhornes." (Vergl. „Der Niebelunge Liet" 971. 1.) Gewiß ist, daß Dußnang eine der ältesten christlichen Gemeinden des Thurgaus ist, und daß wir hier die Errichtung einer Pfarrei der Thätigkeit der frommen Mönche des hl. Gallus zu verdanken haben.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Geschichte von Dußnang zu schreiben, sondern Dußnang zu betrachten in seiner jetzigen Erscheinung. Diese Pfarrei verdankt ihren seit 1860 erlangten guten Ruf ganz vorzüglich dem frommen, aszetisch gebildeten, jetzt in Gott ruhenden Seelsorger, Johannes Rieser von Tägerschen, Pfarrei Tobel. Das leidende Volk setzte großes Vertrauen in sein Gebet und seine kirchlichen Segnungen. In der That, scheint mir, hat Gott diesem wahrhaft frommen Priester ein Charisma zum Besten der leidenden Menschheit verliehen. Ich habe als junger Priester denselben oft und gern besucht, und endlich das Glück gehabt, mit demselben über sein Heilverfahren zu sprechen. Als ich ihm einst die Frage vorlegte: Auf welche Weise sind denn Hochwürden auf den Weg Ihrer gegenwärtigen Praxis gekommen, durch Gebet und Segnungen solch' große und herrliche Erfolge zu erzielen? Da gab er mir zur Antwort: Mein lieber junger Amtsbruder! die Sache ist höchst einfach: Die ganze Theorie meines Heilverfahrens finden Sie in dem Benedictionale Constantiense. Lectio 1 handelt von observationes seu instructiones de benedictionibus in genere. Studiren Sie das fleißig und leben Sie darnach, dann vermögen Sie so Großes, ja noch Größeres, als ich. Zum Erstern habe ich mich, in hoher Begeisterung, sofort entschlossen — zum Letzteren brachte ich es aber leider nicht. Indessen hat der brave und würdige Priester am 5. Februar 1886 in Hüttweilen seinen Lauf vollendet, den Glauben (eifrigst bethätigend) bewahrt, und — so hoffe ich zuversichtlich — die Krone der himmlischen Glückseligkeit erlangt. Also durch diesen Priester ist Dußnang, seit 1860 in weitern Kreisen und über die Grenzen der Schweiz hinaus sehr vortheilhaft bekannt geworden. Nicht nur das „Getöse des Jagdhornes", sondern das „Wirken des hl. Geistes" durch das Organ eines würdigen katholischen Priesters hat in neuerer Zeit den guten Klang der Ortschaft Dußnang begründet Die Macht der Hölle hat dem Wirken dieses Priesters recht viele und bittere Wunden bereitet; aber sein stilles, frommes Gebet und sein demüthiges Dulden trug stets den Sieg über diese finstern Mächte davon.

Eine neue Periode der Berühmtheit scheint für Dußnang seit 1869 herangebrochen zu sein, seitdem dessen würdiger Nachfolger aus „der Zelle des Abtes" den Geistern über der Erde und unter der Erde ihre Bahnen weist — suaviter ac fortiter. —

Das ist der erste mächtige Eindruck, den der Wanderer, der von Sirnach aus nach Dußnang geht, empfängt. Man hört ein mächtiges Getöse; aber weder das des Sturmwindes noch jenes des Jagdhornes. Es ist der gewaltige Ton einer Glocke, welche uns geistig sofort in die Nähe des Wallfahrtsortes Einsiedeln versetzt. Dieser Glockenton ladet den Wanderer wahrhaft zum Beten ein. Wunderbares Geläute in diesem Thalkessel von Dußnang! Wer hätte so was geahnt vor zehn Jahren!

Je mehr man sich Dußnang nähert, desto größer wird das Erstaunen. „Heim" an „Heim" wächst aus dem Boden hervor; einfach aber doch geschmackvoll. Ueber alle Giebel hinweg ragt ein großer, stolzer Bau. Was ist denn das? Das „Pilgerhaus von Dußnang", antwortet ein alter, gebrechlicher Mann. Ja! Ja! immer zahlreicher kommen sie, diese „armen Erdenpilger", diese kranken Gestalten. Viele laufen „baarfuß". Das sind die Ordensleute „Kneipp'scher Observanz" meinte mein Begleiter. Das große prächtige Haus ist die von dem genialen Pfarrer von Dußnang, nach den Grundsätzen von „Vater Kneipp" errichtete Heilanstalt, also in Wahrheit „ein Pilgerhaus für die leidende Menschheit". Nörd-

lich davon, in unmittelbarer Nähe, erhebt sich ein neues, von demselben Pfarrer erbautes Gotteshaus mit Thurm, von herrlichen Maßverhältnissen, wobei man jedoch, wenn man die ehernen Sprecher gehört, sich frägt: Wird der Thurm in die Länge den hohen Anforderungen entsprechen, welche das schwere Geläute an denselben stellt? Der Gesammteindruck des Innern ist ein freudiger, Bewunderung erregender. Es ist ein kunstgeschichtliches Bauwerk, mit großer idealer Auffassung, bei verhältnißmäßig geringen Dimensionen. Am meisten verdient die Anlage des Chors, die Anbringung und Unterbringung so vieler Altäre auf verhältnißmäßig kleinem Raum, ohne daß weder die Praxis noch die Aesthetik darunter zu leiden hat, volle Anerkennung. Dem Kirchenschiff möchte ich nicht unbedingtes Lob sprechen. Die Gänge sind entschieden zu eng. Aehnlich verhält es sich mit den Stufen zu den Seiten Chören. Ich würde mir kein Urtheil nach dieser Richtung erlauben, wenn der Bau durch eine in ihren Mitteln beschränkte Gemeinde wäre ausgeführt worden. Hier aber verkünden Ganzes und Einzelnes ein wahre Abundanz an Baumitteln. Unter dem Chore der Kirche betreten wir eine herrliche Crypta, für drei Altäre bestimmt. Die ganze Kirche — Ober- und Unterbau — ist für ungefähr 11—12 Altäre berechnet. — Das „Pilgerhaus", resp. die Kneipp'sche Heilanstalt, erfreut sich, unter der tüchtigen Leitung des Hrn. Dr. Krähenmann, jetzt schon einer sehr großen Frequenz. Diese Anstalt ist gegenwärtig von Laien und Geistlichen besucht und darf durchaus empfohlen werden. — Als ich dieses Haus vor circa einem Jahre besuchte, da wollte mir der Gedanke gar nicht zum Kopfe heraus: Dieses „Pilgerhaus" sollte zu einer Anstalt für emeritirte Geistliche bestimmt werden. Außer dem Kanton Luzern gibt es wohl wenige Kantone in der Schweiz, welche das Glück haben, solche Anstalten zu besitzen. Hier in Dußnang wären „Pilgerhaus und Kirche" diesem Zwecke durchaus entsprechend vorhanden.

Die 32. Jahresversammlung des Schweiz. Piusvereins in Bremgarten

den 1., 2. und 3. September 1891.

Eröffnungsrede des Vereinspräsidenten, Hrn. Adalbert Wirz.

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit!

Diesen frommen Christengruß entbiete ich der Hochansehnlichen Versammlung als herzlichen Willkomm zum zweiunddreißigsten Jahresfeste des Schweizerischen Piusvereines. Seitdem ich Ihnen diesen Gruß das letzte Mal entgegenbrachte draußen im Lande des heiligen Gallus in der gastfreundlichen Aebtestadt Wyl, sind im raschen Lauf der Zeit zwei Jahre an uns vorübergezogen. Dieselben sind für das katholisch-kirchliche Leben in unserem Vaterland nicht spurlos dahingeschwunden. Nur drei Thatsachen seien hervorgehoben. Mit freudiger Begeisterung vernahm das katholische Schweizervolk im Maimonat des vorigen Jahres die aus der ewigen Stadt über die Alpen gelangende Kunde, daß der heilige Vater einen Sohn unseres Landes, einen unserer kirchlichen Oberhirten mit dem römischen Purpur geschmückt habe. Es ist dieß ein Ereigniß, welchem wir in der Geschichte unseres Landes erst zum zweiten Male begegnen. Leo XIII. wollte dadurch, wie er selbst betonte, unserm Vaterlande einen neuen Beweis seiner väterlichen Fürsorge geben. Indem er jenen Mann, der seine hinreißende Beredtsamkeit und seinen apostolischen Eifer mit hingebungsvoller Ausdauer in den Dienst des Katholizismus stellte, zur Würde eines Kirchenfürsten erhob, hat er auch uns katholischen Schweizern sein edles Wohlwollen bekundet. Wir Mitglieder des Piusvereines hatten um so mehr Grund, in den Jubel einzustimmen, welcher Se. Eminenz den Kardinal Mermillod bei seiner Heimkehr begrüßte, weil wir in ihm einen treuen Freund und hohen Beschützer unseres Vereines dankbar verehren, wobei wir uns nur an sein an unsere letzte Generalversammlung in Wyl gerichtetes Schreiben, voll weiser Mahnungen und väterlichen Sinnes, zu erinnern brauchen. Möge es ihm durch eine gnädige Vorsehung beschieden sein, noch eine Reihe von Jahren seines hohen Amtes im obersten Rathe der Kirche, im heiligen Collegium, zu walten zum Segen der Kirche und zur Ehre des Vaterlandes!

Ein bedeutungsvolles Ereigniß für die katholische Schweiz bildete die Eröffnung der Freiburger Hochschule. Dadurch hat ein dringender Wunsch weiter Kreise, welcher an Piusvereinsversammlungen gar oft beredt und nachdrücklich geäußert wurde, seine Verwirklichung gefunden.

Jahrzehnte hindurch war eigentlich der Piusverein der hauptsächliche Träger des Gedankens, in der Schweiz eine katholische Universität in's Leben zu rufen. Dank der Einsicht und Opferwilligkeit des wackern Freiburger Volkes wurde diese Heimstätte der Wissenschaft unter dem Segen und der thatkräftigen Unterstützung des heiligen Vaters gegründet. Vivat, floreat, crescat, möge sie leben, blühen und gedeihen als die kostbarste Blume im reichen Kranze der katholischen Bildungsanstalten unseres Vaterlandes! Da von den katholischen Lehranstalten die Rede ist, wird man es dem Sprechenden als Obwaldner gerne erlauben, mit Freuden hinzuweisen auf das stattliche Gebäude, welches sich in jüngster Zeit am Ufer des Sarner See's erhebt und eine sehr wesentliche Erweiterung und Ausgestaltung einer katholischen Bildungsanstalt im Gefolge hat. Dieser Hinweis ist doppelt berechtigt hier im katholischen Freiamt, wo das Kloster Muri-Gries noch starke Wurzeln im Herzen des Volkes hat.

Vor Monatsfrist zogen Tausende an die einzig schönen Gestade des Vierwaldstätter-See's, welche ja auch die Geburtsstätte des Piusvereines sind, und viele andere Hunderttausende, am heimischen Herde zurückgehalten, fanden im Geiste sich dort mit ihren Eidgenossen zur Bundesfeier zusammen. Das war nun allerdings nicht gerade eine Begebenheit von kirchlich-religiösem Charakter. Wenn ich derselben hier gleichwohl Erwähnung thue, so geschieht es, weil ein arger, jedem unbe-

fangenen Eidgenossen sofort in die Augen springender Widerspruch mit dieser Feier darin läge, jener Kirche, die an der Wiege unserer Freiheit gestanden hat, ihre gefestigte Rechtsstellung und freie Lebensentfaltung verkümmern zu wollen. Die ersten Eidgenossen, welche den ewigen Bund von 1291 schlossen und damit den Grundstein legten zur Freiheit und zur staatlichen Fortentwickelung unseres Vaterlandes, waren Glieder unserer Kirche. Dem Schirm von Recht und Freiheit galt der erste Bund der Eidgenossen und diesem Bunde galten die glanzvollen Tage der Schwyzerfeier. Recht und Freiheit werden immerdar die starken Grundpfeiler des Schweizerbundes bilden. Als biedere Eidgenossen haben auch wir unsere Huldigung dargebracht dem Geiste, der die Männer und die Völkerschaften beseelte, die den ersten Bund geschlossen und beschworen haben. Recht und Freiheit auch für die älteste Bürgerin des Landes, für die Kirche! Das ist unsere Losung.

Dem Bilde, das ich hier entrolle, ließe sich noch mancher Strich beifügen, der auf dasselbe seine Schatten werfen würde. Seit unserer letzten Vereinsversammlung sind, zumal an der Südmark des Vaterlandes, Ereignisse eingetreten, die uns mit tiefem Schmerz und gerechter Entrüstung erfüllten. Doch, ich gehe darüber weg. Den Piusverein berührt ja die politische Tagesgeschichte nur insofern, als sie sich auf das religiös-sittliche Gebiet bezieht. Gerne will ich betonen, daß seit zwei Jahren der kirchliche Friede in unserm Vaterlande keine offene und feindselige Störung erlitten hat.

Wenn wir über unsere engen Grenzmarken hinausschauen, so begrüßen wir freudig den Aufschwung des katholischen Lebens und dessen schöne und hoffnungsreiche Blüthe in manchen Ländern, zumal bei unsern deutschen Glaubensbrüdern. Diese ernten nun die Früchte ihrer heldenmüthigen Ausdauer und opferstarken Ueberzeugungstreue. Lassen wir unsere Blicke hinüberschweifen über das weite Meer, so begegnen sie der herrlichen Entfaltung des Katholizismus im Sonnenglanze der Freiheit in Nordamerika. Weit vornen an der Grenze der Civilisation stehen würdige Söhne des Schweizerlandes auf der Hochwacht für Religion und Gesittung.

Tief schmerzlich empfinden wir die Thatsache, daß die unwürdige Lage, in welcher der heilige Vater nun seit Dezennien sich befindet, leider keineswegs sich geändert hat. Wir Schweizer Katholiken erheben im Verein mit unseren Glaubensbrüdern aller Länder den lauten Ruf nach voller Unabhängigkeit des Papstes. So wenig nun aber seine äußere Machtstellung seiner erhabenen Würde entspricht, ebenso großartig entfaltet sich seine geistige Machtfülle. Jahrhunderte einer wechselvollen Geschichte sind über die Kirche dahingegangen, seitdem ihr Oberhaupt in gleicher Weise sich der ungetheilten Verehrung nicht nur der Katholiken, sondern auch der unbefangenen Anhänger anderer Religionsbekenntnisse erfreute, wie es bei Leo XIII. der Fall ist. Seine beiden seit unserer letzten Versammlung erschienenen Rundschreiben: „Sapientiae christianae" über die wichtigsten Pflichten christlicher Bürger und „Rerum novarum" über die Arbeiterfrage sind unser Programm, sie sind die Standarte, um welche wir Katholiken uns schaaren. Sie sind die Leuchte, welche die nicht selten dunkeln und gefahrvollen Pfade erhellt, auf welche die Bethätigung im staatlichen und socialen Leben uns führt. Ich trete darauf nicht näher ein. Es wird dieß im Laufe unserer Versammlung von einer Seite geschehen, die hiezu weit mehr berufen ist.

Hochansehnliche Versammlung! Für den Piusverein waren die beiden letzten Jahre eine Zeit geräuschloser Thätigkeit. Aber wir sind zu der frohen Hoffnung berechtigt, daß manches Saatkorn in stillem Wirken ausgestreut wurde, das unter Gottes gnädigem Walten seine Frucht zur Reife bringen wird. Der Piusverein ist bei Weitem die zahlreichste und umfassendste Verbindung unter den Katholiken des Schweizerlandes. Nicht mit Stolz, aber doch mit berechtigtem Selbstbewußtsein darf er auf seine vierunddreißigjährige Geschichte hinweisen. In festem Anschluß an unsere erleuchteten kirchlichen Oberhirten wird unser Verein auch fernerhin, treu seiner Vergangenheit und treu seinem Programm, muthig und kräftig einstehen für die volle, freie, gottgesegnete Entfaltung des katholisch-kirchlichen Lebens in unserm schönen, lieben Schweizerlande. Zum glücklichen Erfolg dieser Bestrebungen, durch die wir keinem Andersdenkenden irgendwie zu nahe treten, möge recht Vieles beitragen die Versammlung, die hier tagt mitten unter einem überzeugungstreuen, kampfbewährten und doch friedliebenden Volke.

Das walte Gott!

* * *

Am Piusfest in Wyl 1889 hat Hr. Präsident und Nat.-Rath Weißenbach den Verein eingeladen, die nächste Jahresversammlung im Kanton Aargau und zwar im Städtchen Bremgarten abzuhalten. Mit freudiger Begeisterung wurde damals die Einladung angenommen. Seither sind zwei Jahre verflossen und das Centralcomite, der unermüdliche Präsident Ad. Wirz an der Spitze, und das Lokalcomite in Bremgarten haben in aller Stille die nöthigen Vorbereitungen getroffen, damit das Piusfest von 1891 seinen Vorgängern ebenbürtig zur Seite stehe. Und es ist ihnen gelungen. Sie haben die Männer gefunden, welche beim katholischen Schweizervolke in hohem Ansehen stehen, auf daß sie über die wichtigsten Tagesfragen auf dem religiösen, socialen und kirchlich-politischen Gebiete Vorträge zu halten versprachen. Das Lokalcomite hatte zudem noch für den Empfang der Gäste, für genügende Logis, Dekoration des Festortes, für Musik u. s. w. gesorgt. Alles war gespannt auf den Verlauf des Festes. Niemand zweifelte an großer Betheiligung und freundlicher Aufnahme. Ein einziger für das Gelingen eines Festes wesentlicher Punkt stand nicht in der Competenz des Comites, — das schöne Wetter. Auch das fehlte nicht, und so gestaltete sich das Piusfest von 1891 nach dem übereinstimmenden Urtheil

langjähriger Festtheilnehmer zu einem der schönsten, das je gefeiert worden ist.

Schon am Dienstag Nachmittags kam eine beträchtliche Zahl Festtheilnehmer in die prächtig geschmückte Hauptstadt des Freiamtes an den schäumenden Ufern der Reuß. Welche Aufnahme uns zu Theil werde, erkannten wir sofort. Denn nicht nur das Lokalcomite, sondern auch die Inschriften an den mit vielem Geschmack und Kunstsinn errichteten Triumphbogen, und die zahllosen Flaggen und Fähnchen riefen uns ein freudiges „Willkommen" zu, und die Blicke und das freundliche Entgegenkommen der Bürgerschaft bekundete uns sofort Sympathie nud daß wir gerne gesehene Gäste seien. Alle Straßen prangten im schönsten Farbenschmuck und einige Häuser zeichneten sich besonders aus durch kunstreich gewundene Kränze und Guirlanden.

Nachmittags halb 3 Uhr, exakt nach dem Programm, versammelte sich das Centralcomite im Gasthof zu den „Drei Königen" Nach einer kurzen und freundlichen Begrüßungsrede durch den Centralpräsidenten, Hrn. Adalbert Wirz, wurden die vorbereitenden Geschäfte geordnet, welche der Generalversammlung zur Genehmigung mußten vorgelegt werden: Prüfung der Rechnung, Neuwahlen, Statutenrevision, Telegramme und Kreditbewilligungen u. s. w.

Zu gleicher Zeit tagte unter dem Präsidium des Hochw. Hrn. Kammerer Zuber von Bischofszell eine Vorversammlung des katholischen Erziehungsvereines im Gasthof zur „Sonne". Die Diskussion war eine lebhafte.

Abends 7 Uhr trafen sich die Festtheilnehmer im großen Saale des Gasthofs zum „Hirschen". Nicht bloß aus der nächsten Umgebung, sondern auch aus der Ostschweiz, sodann aus Zug und Luzern, aus Solothurn und Bern und aus der französischen Schweiz fanden sich viele Freunde und Bekannte von frühern Jahresfesten. Es war wohlthuend, Männer aus den verschiedensten Berufsarten, welche seit Jahren mit Wort und That für die Rechte und Freiheit der katholischen Kirche eingestanden sind und deren Namen in der ganzen Schweiz mit Hochachtung ausgesprochen wird, beisammen zu finden.

Herr Nat.-Rath Weißenbach begrüßte als Präsident des Festcomites die versammelten Gäste. Er versichert die Versammlung der Sympathie der Bevölkerung. Er erwähnt besonders, daß das Piusfest zum erstenmal im Kanton Aargau gefeiert werde, was man vor zehn Jahren für unmöglich gehalten hätte, da in diesem Kanton der Culturkampf seinen Anfang genommen und viele Wunden geschlagen habe. Allein gerade dem Culturkampf habe man das heutige freudige Ereigniß zu verdanken, da er die Katholiken geläutert, geeinigt und gestählt und auch die Gegner zur Einsicht gebracht habe, daß die Katholiken nicht so gefährlich seien, als man sie damals schilderte. So sei es gekommen, daß nicht bloß die Katholiken Bremgartens, sondern auch die Protestanten und die Juden den Piusverein heute willkommen heißen. „Wir Katholiken wollen den Fortschritt im Vaterlande und müssen ihn wollen; wir wollen den Fortschritt im Verkehrswesen und seinem zeitgemäßen Ausbau; wir wollen den Fortschritt auf socialem Gebiet; wollen alles thun, was des Vaterlandes Ansehen und seine Stärke heben kann. Wir begrüßen und unterstützen jeden Fortschritt, der zu Gott führt. Aber wir verwerfen jenen Fortschritt, der eine Frucht der Afterwissenschaft ist und von Gott wegführt. Und an einem Punkte lassen wir nicht rütteln und nicht markten — an unserer katholischen Ueberzeugung. Dafür verlangen wir Freiheit, jene volle Freiheit, die wir auch andern Bekenntnissen eingeräumt wissen wollen."

Diese Empfangsrede erndtete von allen Anwesenden den ungetheilten Beifall.

Hochw. Hr. Dekan Ruggle, Vize-Präsident, brachte noch den Gruß des Centralcomites an Bremgarten. Er erwähnt, daß er zum erstenmal in seinem Leben den Kanton Aargau betreten habe. Er sei ganz gerührt über die gastfreundliche Aufnahme und betont, welchen tiefen Eindruck die Schönheit des Freiamtes auf ihn gemacht habe. Wenn der Zulu sein ödes Land liebt, so müssen wir unser Vaterland, die Schweiz, noch viel mehr lieben, welche Gott durch besondere Naturschönheiten vor allen andern Ländern ausgezeichnet habe. Alle Schweizer, und nicht am wenigsten die Katholiken, haben sich vor wenigen Wochen an jenem großen Fest, das in Schwyz zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes gefeiert worden ist, betheiligt. Jetzt aber wollen wir ein Fest feiern zur Förderung von Werken des Friedens, der Nächstenliebe und der Volkswohlfahrt, aber auch zur Beseitigung von Schäden im öffentlichen Leben.

In ähnlichem Sinne sprach Hr. Nat.-Rath Wuilleret von Freiburg im Namen der französischen Schweiz.

Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Direktorium für Weltleute. Ein dem Umfange nach sehr kleines und dem Preise nach sehr geringes, aber in seinem Inhalte sehr werthvolles und kostbares Büchlein ist vor Kurzem erschienen und vom Kloster der Visitation in Solothurn um 25 Cts. (broschirt) zu beziehen unter dem Titel: „Direktorium oder Geistlicher Führer für Weltleute. Auszug aus den Schriften des hl. Franz von Sales"; mit bischöflicher Approbation. Die Worte des hl. Bischofs von Genf sind zu bekannt, als daß über deren Hochwerth auch nur ein Wort zu verlieren wäre. Im gedachten Büchlein aber ist so zu sagen die Quintessenz dessen enthalten, was auf das tägliche praktische Leben des Christen Bezug hat, sei es hinsichtlich der religiösen Uebungen oder hinsichtlich des gesellschaftlichen Lebens oder der eigenen Heiligung durch Aneignung der vornehmsten Tugenden und Ueberwindung oft wiederkehrenden Schwierigkeiten.

Gar oft erhält der Priester, wenn er weltliche Personen zur Lektüre eines geistlichen Buches ermuntern will, zur Antwort: Ich habe dazu keine Zeit, derlei Bücher sind zu um-

fangreich oder sie sind zu weitschweifig; wenn ich die Hauptsache kurz beisammen hätte, wäre ich zufrieden. Nun, diesen Einwurf braucht kein Seelsorger zu befürchten, wenn er das Direktorium empfiehlt; denn es paßt für jeden Laien, ob groß oder klein, ob männlich oder weiblich. Es bietet Allen ohne Wortschwall in der so zarten und doch so kernigen Sprache des hl. Franz von Sales, was sie nothwendig brauchen, um nicht, wie es bei gar vielen Weltkindern zutrifft, in den Tag hinein, sondern christlich zu leben. Möchte darum dieses Büchlein in allen Erziehungsanstalten beiderlei Geschlechts recht eifrig verbreitet und auch Erwachsenen als vorzügliches Vade mecum in die Hand gedrückt werden!

Dr. Lierheimer.

Sarnen, den 21. August 1891.

Soeben ist im Verlage von **Ferdinand Schöningh** in **Paderborn** erschienen:

Quaestiones selectae
ex theologia dogmatica.

Auctore **Dr. Franz Schmid,**
theol. Professore in Seminario Brixinensi.
499 Seiten. gr. 8°. broch. Fr. 10. 70.

In dem vorstehenden Werke des durch seine bisherigen dogmatischen Werke bereits bekannten Verfassers werden gewisse, besonders schwierige Punkte aus der katholischen Dogmatik hervorgehoben und einer ausführlichen, vorherrschend spekulativen Untersuchung unterworfen. 69

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 70

Schiffels, Jos., Palästina. Geschichte und Geographie des Heiligen Landes.
Ein Kommentar zu jeder Biblischen Geschichte. Für den Schulgebrauch bearbeitet. Mit Approbation des Hochw. Hrn. Erzbischofs von Freiburg. 8°. (27 S.) 30 Cts.; cart. 35 Cts.

Bücher-Anzeige.

Um mit den noch vorhandenen kleinen Vorräthen möglichst rasch aufzuräumen, erlassen wir nachstehende Schriften zu folgenden außerordentlich reduzirten Preisen:

1. **Pinn,** Blicke in das Menschenleben, 180 Seiten, broch. Fr. 0. 70
   eleg. geb. „ 1. 20
2. **Pfluger, J.,** Lehren eines Hausvaters, 172 Seiten, broch. „ 0. 50
   eleg. geb. „ 1. —
3. **v. Taggenburg,** Friedensblätter und Blumen,
   (mit Biographie und Bildniß des sel. Bischofs Dr. Fiala)
   zwei Ausgaben, elegant broch. in farb. Umschlag „ 1. —
   einfach broch. „ 0. 70

Bei Abnahme mehrerer Exemplare Preise noch billiger.

Buch- und Kunstdruckerei Union in Solothurn.

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM
S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Unübertreffliches 94[10]

Mittel gegen Gliedsucht
und äußere Verkältung
von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorräthig:
Suidter'sche Apotheke in **Luzern,**
Stutzer, Apotheker in **Schwyz,**
Kännel-Christen, Apotheker in **Stans,**
Schießle u. Forster, Apotheker in **Solothurn,**
Lobek, Apotheker, **Herisau,**
Schlaepfer, Apotheker, **Brieg u. Visp.**
Preis einer Dosis 1 Fr. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.
Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,
Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht
an
Sekundar- und höhern Primarschulen
von
Arnold Walther,
Domkaplan.
Zweite Auflage.
63 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Das Kirchenjahr.
3. verbesserte Auflage.
Preis per Exempl. 15 Cts., per Dutzend Fr. 1.50
☞ Der Betrag ist in Postmarken einzusenden.

Meßkännchen,
Hostienkapsel mit Ausheber (sehr zweckentsprechend),
Handwaschgefäße für Sakristeien
empfiehlt höflichst
J. J. Wiedemann,
131[6] Zinngießer, Schaffhausen.

Pensionat

für Studirende des Lyceums, des Gymnasiums und der Realsschule

in LUZERN.

Das Studenten-Pensionat zu Luzern eröffnet seinen nächsten Jahrescurs mit Beginn des künftigen Studienjahres

am 5. Oktober 1891.

Es befindet sich in dem ehemaligen Hôtel „Bellevue" in äusserst gesunder und aussichtsreicher Lage, oberhalb der Hofkirche.

Unsere höhere Lehranstalt umfast neben einem completen **Gymnasium** einen zweijährigen **Lycealkurs** mit eidgenössischer Maturitäts-Competenz, sowie eine **sechsklassige Realschule** mit handelswissenschaftlicher und technischer Abtheilung (als Vorschule der polytechnischen Berufsarten).

Der Pensionspreis pro Studienjahr beträgt 550 Fr., für Nichtschweizer 600 Fr., in halbjährlichen Raten vorzuzahlen. **Licht, Heizung, Bedienung, Wäsche und kleinere Kleiderreparaturen sind inbegriffen.** Schul- oder Kollegiengelder existiren an unserer Anstalt nicht.

Anmeldungen zum Eintritte, sowie Gesuche um Uebersendung des **Prospectes und der Hausordnung** wolle man gefälligst adressiren an

Dr. Josef Beck, Professor,
Director des Studenten-Pensionates in Luzern.

(66⁵)

Fried. Berbig, Glasmalerei, Enge-Zürich.

Ausführung von eingebrannten **Glasmalereien** für **Kirchen** und **Profanbauten** (gemalte Salon- und Stiegenhausfenster etc.), Imitation und Restauration von alten Glasgemälden, Antertigung von geätzten Scheiben und Bleiverglasungen etc.

In meinem Atelier sind in letzter Zeit u. a. folgende Arbeiten ausgeführt worden, oder in Ausführung begriffen:

Kirchenfenster:

Kathedrale St. Pierre, Genf; Kapelle der Makkabäer, Genf; Stadtkirche zu Romont; neue Kirche in Farvagny-le-grand (Freiburg); Kirche in Prez (Freiburg); Schweizerkirche in Genua; neue Kirche in Riezlern (Oesterreich); bischöfliche Kathedrale in St. Gallen etc.

Profan-Arbeiten:

Fenster im Rathhaussaal in Frauenfeld; gemalte Fenster nach Bahia (Brasilien); gemalte und geätzte Fenster ins Hôtel Baur au lac, Zürich; Figurenfenster in der Brasserie Schneider, Strassburg i./E. Oberlicht in ornamentaler Malerei für den neuen Saal der Brauerei zum Cardinal in Basel; geätzte Scheiben für das neue Theater in Zürich u. s. w.

Prämirt: Zürich 1883, London 1885, Paris 1889. (H. 2922 Z.) (71⁶)

Katholisches Knabenpensionat

und

bischöfliches Knabenseminar bei St. Michael in Zug.

Unter der h. Protektion Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano.

Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar, deutscher und französisch-italienischer Vorkurs, landwirthschaftlicher Kurs.

Beginn des neuen Schuljahres den 1. Oktober. Prospekte gratis und franco.

(68⁴) (M. 9700 Z.) **Die Direktion.**

Vakante Professur.

An der Urnerschen Kantonsschule in Altdorf ist infolge Resignation eine Lehrstelle für **Gymnasialfächer** mit Amtsantritt auf 7. Oktober zu besetzen. Jahresgehalt Fr. 1400.

Mit der Professur kann jedoch eine geistliche Pfrund verbunden werden, so daß sich das Einkommen, exclusive Meßstipendien und freie Wohnung auf Fr. 1800 stellen würde.

Bewerber schweizerischer Nationalität wollen sich, unter Beilegung ihrer Zeugnisse bis zum 18. September beim Präsidenten des Erziehungsrathes, **Herrn Nationalrath Dr. Schmid in Altdorf,** anmelden.

Altdorf, den 3. September 1891. (72²)

Der Erziehungsrath Uri.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist erschienen und zu haben:

St. Ursen-Kalender

für das Jahr 1892.

Preis: 40 Cts.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung" ist zu beziehen:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.